

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 15

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kurfuscher.

Wir haben in unserer letzten Nummer die soziologische Struktur des Kurfuscherproblems dargestellt und werden in der nächsten Nummer auf die Ursachen der medizinischen Vertrauenskrise näher eingehen. Wir hoffen damit den polemischen Streit auf den fruchtbaren Boden sachlicher Diskussion zu bringen. Dass eine solche Auseinandersetzung notwendig ist, beweist uns das unverminderte Anhalten der Zuschriften auf unsere Sondernummer «Kurfuscher». Auf unserem Schreibtisch häuft sich ein ansehnlicher Stoss von Broschüren für und gegen die Kurierfreiheit. Ganz abgesehen von ihrem Inhalt ist allein schon ihre Auflage ein sprechender Ausdruck für das leidenschaftliche Für und Wider in dieser heiklen und sozial bedeutsamen Frage. Wie gereizt viele Vertreter, sowohl der akademischen Kreise, als auch der Naturheilmethoden, auf das Wort «Kurfuscher» reagieren, davon einige symptomatische Proben... Ein Dr. med. schickt uns unsere Sondernummer mit einem hämischen Gedicht zurück, dessen Pointe auf ein Inserat in unserem Blatte abzielt, wo ein anderer Dr. med. sein Naturheil-Institut empfiehlt — schon das Wort «Naturheilmethoden» scheint demnach auf gewisse Dr. med. zu wirken wie ein rotes Tuch...

Anonym erhalten wir die bekannte Broschüre über das Kindersterben von Lübeck (betitelt: Eine Dokumenten-Sammlung von Dr. med. Walter Kröner), und dazu den gereizten Vermerk:

... Eine Antwort auf Ihre «Schmarrennummer» Kurfuscher. Gelegentlich erhalten Sie mehr und wenn Sie gerecht sein wollen, so werden Sie Einsicht nehmen...

Aus Heiden bringt uns die Post die Broschüren der Seebacher Wunderdoktorin mit einem handschriftlichen Schreiben der Verfasserin. Die sprachliche Ungereimtheit ist wohl aus der Fremdsprachigkeit der weisen Frau zu erklären. Möglich auch, dass der Aerger sie verwirrte, denn gerade sie darf unsere Sonder-Nummer mit Recht auf sich beziehen. Typisch der vorgedruckte Titel. Er verspricht uns...

Heilung sämtlicher innerer Krankheiten ebenfalls Malaria

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room
Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64
U. A. MISLIN, Direktor.

wobei das Wort «sämtlicher» in einer Anwendung vorsichtiger Bescheidenheit mit Tinte kräftig ausgestrichen ist. Der Brief lautet...

Sondernummer —

Die genante Kurfuscher müssen heilen was die von Prof. Dr. Verpfuschten Sind. Da haben Sie auch mehrere beweis was diese Moderne Wissenschaft mit der Hilfe der Fromme Geistlichkeit leistet. Und können Sie auch Wunderbaren Ihre Schweizerische Humoristische — ebenfalls Satirische Wochenschrift, die nächsten ohne weiteres bekümmert Schreiben.

Mit alle Hochachtung Grüsse Frau D'A. Neben diesem typischen Geschrei aus jenen Kreisen, die sich mit Recht betroffen fühlen, stehen die gemäßigten Proteste der ernsthaften Naturärzte und ihrer Freunde. Wie gross aber auch hier das Misstrauen

GROCK



Das Ausland hat ihn gross gemacht und dreissig Jahre hintendrein heisst's: unser grosser Schweizer!

gegen jede Art privilegierter Organe ist, beweist folgende Briefstelle...

Sollten Sie durch Herausgabe der betr. Nummer beabsichtigt haben, jede Art ausserparatentliche Kurierfreiheit zu karikieren, so drängt sich mir die Annahme auf, ob vielleicht der schweiz. Aerzteverband hinter dieser «Kurfuschernummer» steckt. Sollte dies der Fall sein, so wird offenbar, welcher Mittel sich heute die Schulmedizin bedienen muss, um immer heller sehende Volkskreise für ihre deroutierten Heilmethoden zu animieren.

Durchaus sympathisch in Haltung und Form ist folgendes Schreiben, mit dem wir für heute unsere Reihe abschliessen wollen...

Wenn man Uebelstände kritisieren, bezw. geisseln will, — was durchaus seine Berechtigung haben mag, — muss bei aller Satyre und Ironie in Wort und Bild der durchaus ehrliche Wille erkennbar sein, der Allgemeinheit bezw. gewissen Kreisen nützen zu wollen, hinein zu zünden in offene und geheime Schäden, um die kompetenten Stellen zur Abhilfe, resp. um das

Publikum zum Nachdenken und zur Abkehr zu veranlassen. Wo aber einseitige Einstellung, Neid, Gehässigkeit, blinde Parteinahme, ohne Prüfung der Gegensätze obwaltet, um in Prosa, Poesie und Karikatur die Extreme bestimmter Richtungen zur Allgemeinheit zu stempeln und zu geisseln, da geschieht bewusst oder unbewusst Unrecht, was im recht denkenden Publikum empfunden wird und dabei gerade das Gegenteil von dem bewirkt, was ursprünglich beabsichtigt war: Unverbrüchliches Festhalten an dem, was in unkorrekter Verallgemeinerung der Extreme persilliert wurde. So wäre es eine krasse Ungerechtigkeit, den Aertzstand in gleicher Weise zu behandeln, weil — von demselben selbst zugegeben, — eine bestimmte Zahl dieses Standes in sehr eigentümlicher Weise operiert. So ist absolut festgestellt, dass gerade die mehr als bedenklichen Diagnosen, Prognosen und Dispositionen nicht nur im klar denkenden Publikum, sondern bei den wirklich tüchtigen Aerzten scharfe Kritik, und beim Ersteren Abkehr von den Wissenschaftlern, nicht zum Schaden der «Kurfuscher», bewirkt hat. Und dass es bei den Letztgenannten, prädestinierte Helfer, ehrliche, mit bedeutendem Wissen ausgerüstete Leute gibt, wird auch in besten Kreisen, aus Erfahrungen heraus, zugegeben. Und gerade die organisierten «Wilden» sind mit allen Mitteln bestrebt, die Rädigen ihres Standes unschädlich zu machen.

Und, sind es nicht die Erfolge, bezw. Misserfolge, welche dem Einen oder Andern dieser «Stände» ihre Klientenschaft zu- oder wegführt? Kann der moderne, zum analytischen Denken angehaltene Mensch nicht unterscheiden, wo gefordertes Vertrauen zu Recht besteht? Gehört zur gerechten Beurteilung der Umstände neben dem Fachwissen nicht ebenso sehr gesunder Menschenverstand und scharfe, angeborene Beobachtungsgabe? Wir überlassen es getrost dem vernünftig und ehrlich urteilenden Publikum, die beidseitig vorhandenen Extreme auszuscheiden, um dann offen und furchtlos für das Gute und die Guten einzustehen.

C. F. -H-

Heiratswunsch. Diesmal nicht. Rückporto fehlt.

C. R.

Ihr Märzgedicht kam ungünstig gerade nach Redaktionsschluss und könnte nunmehr erst im April erscheinen, weshalb wir verzichten müssen. Auf Wiedersehen.

E. Sch. in Z. Polizei-Rapporte erscheinen.

Höfliche Anfrage.

Euer Wohlgeboren frage höfl. an, ob jene beiden Beiträge aus Sendung vom 22. Mai 1930 wirklich noch nicht erschienen sind? Weder Beleg noch Honorar erhalten. Darf ich wieder etwas senden?

Ergebenst

L. E.

Mitglied des «Allgemeinen Schriftstellervereines» und des «U. Oe. Schriftstellerverbandes».

Unser Wohlgeboren, weiss von nix mehr. Verzeihung!... und schickens halt bald wieder was.

Pazifistische Rechnung.

Lieber Spalter!

In Deiner No. 12 hast Du unter «Lauf der Welt» die lakonische Bemerkung gebracht: 1000 Millionen Franken. Die englische Re-

gierung hat für das Rüstungsbudget 40 Millionen Pfund vorgesehen.

Da kann ich nun mit einer interessanten Vergleichsrechnung aushelfen. Die Schweiz hat eine Einwohnerzahl von rund 4 Millionen und ein Rüstungsbudget von rund 100 Millionen Franken. Die Bevölkerungszahl des britischen Weltreiches beträgt rund 444 Millionen Seelen. Wenn England also im Verhältnis zur Schweiz bezw. im gleichen Masse wie diese rüsten wollte, müsste es nicht nur 1000 Millionen, sondern 11,100 Millionen Franken ausgeben. Die Schweiz ist also verhältnismässig rund 11 mal stärker gerüstet als Grossbritannien. Dabei will die Schweiz ein ewig neutrales Land usw. sein, während England ein gewaltiges Kolonialreich zu verteidigen hat.

Es kommt halt immer wieder auf den berüchtigten «Balken im eigenen und Splitter im fremden Auge» heraus. Oder meinst Du nicht auch?

Mit freundlichem Gruss: A. B.

Ja, lieber Freund, unser Detailbetrieb kommt eben unverhältnismässig teuer zu stehen, als die Engros-Rüstungen Britanniens. Das mit dem 11mal stärker ist daher ein statistischer Witz, der sich bei näherem Zusehen in ein homerisches Gelächter auflöst. Unsere Soldaten haben ja in ihrer Ausrüstung noch nicht einmal Gasmasken!

Vorsicht! Ein Witz-Witz!

Luzern, 23. März 31.

Werther Herr Bö!

Sende hier eine Witzzeichnung, hoffe, dass Sie Verwendung dafür finden.

Text zum Bild:

Clown: «Mit der Gage, die Sie zahlen, ist es tatsächlich eine Kunst auszukommen!»

Direktor: «Ich habe Sie doch als Künstler engagiert!»

Clown: «Ja schon, aber nicht als Hungerkünstler!»

Mit Gruss

S. A.

Lieber Freund! So sehr wir darauf pochen auch Künstler zu sein, so sind wir doch keine Lachkünstler. Grüezi!

Lieber Nebelspalter!

In der letzten Saison war ein Ballett in unserm Ort, das unter den jungen Leuten viel zu reden gab. Der 7jährige Peterli hatte daheim so viel rühmen gehört, daß er mit besonderem Interesse die Photos der Tänzerinnen beim Kurjaal musterte.

Beim Essen langte es dann zu folgendem Spruch: „So jeh han i de die Ballettösa vom Kurjaal au gseh; die hend aber nüd anders a als glänzigi Schutzblech um de Buuch um.“

*

Kunde: „Was haben Sie denn hier für ein großes Buch?“

Weinhändler: „Darin mache ich immer Eintragungen über Bestand und Beschaffenheit meiner Weine.“

Kunde: „Also ein Taufregister!“

*

„Meine Tochter läßt ihre Stimme im Ausland ausbilden.“

„Wie rücksichtsvoll!“

Das Eidgenössische Strafrecht im Ständerat

Zimmer noch schulden wir der Welt die Beweise für die Tauglichkeit der Demokratie.

Doch leider begreifen die wackeren Greise im Ständerat das nimmer und nie.

Zwar haben die Herren an beträchtlichen Festen die Eintracht gelobt und gar nicht so schlecht.

Hingegen jetzt: es sei am besten:

Ein jeder Kanton sein eigenes Recht.

Wir können die Rolle ja weiter spielen:

„Die älteste Demokratie der Welt“,

Ein Staat mehr unter den Viel zu Vielen,

Der auch, was man erhofft, nicht hält.

Denn Demokratie ist doch ein Versprechen,

Daß man sich unter Vernünftiges beugt.

So glaubet die Jugend. Doch die Greise brechen

Den frischen Trieb, der das Gute zeugt.

Jakob Bühler

